

11./IX. 1915

**Neue Bestimmungen über die Sperrstunde
der öffentlichen Lokale.**

Die Ansicht der Wiener Kaffeehausbesitzer.

Wien, 10. September.

Herr Leopold Steger.

Besitzer des Café Scheidl.

Sollte wirklich die Sperrstunde der Kaffeehäuser auf 1 Uhr verlegt werden, so würde das Gewerbe geschädigt werden. Die Kaffeehäuser der Innern Stadt würden nicht einmal so schwer darunter leiden wie die der Vororte. Vor allem aber müßte unbedingt eine Spanne Zeit zwischen dem Schluß der Gast- und der Kaffeehäuser gesetzt werden. Denn der Wiener ist gewöhnt, nach dem Speisen seinen Schwarzen zu nehmen, und wenn er dabei ein Stündchen verplaudern kann, fühlt er sich wohl und munter. Wenn er aber weiß, um 1 Uhr muß ich unbedingt aus dem Kaffeehause fortgehen, dann steht es ihm meist nicht dafür, nach dem Nachtmahl noch ins Kaffeehaus zu gehen, insbesondere wenn er um 12 Uhr oder noch später aus dem Restaurant weggeht. Wir haben auch viele Gäste, die ihr Beruf spät abends im Bureau festhält, und diese haben das dringende Bedürfnis, nach der anstrengenden Arbeit noch etwas Warmes zu sich zu nehmen. Es wird bei mir nicht getrunken, es wird kein Champagner konsumiert, denn in diesen schweren Zeiten haben die Leute weder Zeit noch Laune zu lärmender Lustbarkeit; aber auf einen kleinen Blausch nach des Tages Arbeit und Mühen verzichten zu müssen, ist nicht nur für das Publikum schwer, sondern auch der Cafetier wird schwer geschädigt.

Herr Ludwig Riedl.

Inhaber des Café Europe.

Es ist nicht recht begreiflich, was die Behörden veranlassen sollte, in einer für die Geschäftsleute ohnehin so schweren Zeit Maßnahmen zu veranlassen, die eine schwere Schädigung des Schankgewerbes bedeuten. Großstadt muß doch immer, auch in Kriegszeiten, Großstadt bleiben, und die Geschäftsleute, die sich durch einen großen Zins, durch bedeutende Geschäftsspesen, durch zahlreiches Personal gebunden haben, müssen doch geschützt werden und die Möglichkeit haben, ihre Spesen herauszuschlagen und ihre Steuern zu zahlen, wenn nicht das ganze Gewerbe zugrundegehen soll. Der Polizeipräsident und unser Bezirksleiter kommen uns in jeder Weise entgegen und haben versprochen, ihr Möglichstes zu tun, damit wir nicht ruiniert werden, und ich glaube, niemand hat ein Interesse daran, uns die Ausübung unseres Gewerbes unmöglich zu machen. Und es handelt sich um das Publikum ebenjogut wie um das Schankgewerbe. Der Nachtverkehr auf dem Omnibus ist eingestellt worden, Einspänner und Autos bekommt man nur in den seltensten Fällen, wie sollen die Leute, die sich nicht einmal in einem Kaffeehause ein wenig aufhalten können, wenn sie müde und matt von ihren anstrengenden Nachtberufen kommen, ein wenig verschmausen, sich vor einem Regen flüchten und vor dem Schlafengehen das dringende Bedürfnis nach einem Glase warmen Kaffees stillen? Deshalb kann ich nicht daran glauben, daß die Behörden zu früherer Sperrstunde zwingen wollen. Sie werden wohl den Betenten Lizenzen geben, damit sie den Wünschen des Publikums Rechnung tragen können und die paar Fremden aus der Provinz und dem neutralen Ausland sowie dem befreundeten Deutschen Reich nicht zwingen werden, nach Budapest oder auch nur nach Preßburg zu fahren, wo man so lange aufbleiben kann, wie man Lust hat, wo es um jede Stunde Befehle gibt. Ich bin fest überzeugt, daß man uns Geschäftsleute schützt und die Sperrstunde nicht auf 1 Uhr festsetzt, denn sonst sind wir verloren.

Frau Josef Siller.

Ich bin ganz entsetzt über die drohende Maßregel, denn sie bedeutet unseren Ruin. Wo sollen wir Zins und Steuern hernehmen, wenn wir nicht dann offenhalten dürfen, wenn das

Publikum uns aufzusuchen Lust hat? Als wir am Anfange des Krieges kleinmütig waren, da belehrte man uns immer wieder: Nicht pessimistisch sein. Und nun will man durch solche einschneidende Maßregeln allen Optimismus zerschanden machen und uns so schwer schädigen? Ich kann mir nicht vorstellen, daß derartige Maßregeln auf das Ausland gut wirken, und ich kann vor allem nicht verstehen, weshalb wir in Budapest um 3 Uhr morgens noch mit der Elektrischen fahren und uns in einem Kaffeehaus bequem niederlassen konnten, während das in Wien polizeilich verboten sein soll; Budapest ist dem Kriegsschauplatz viel näher als Wien und was dort möglich ist, sollte bei uns undurchführbar sein? Ich kann daran nicht glauben, ehe mir die Verordnung nicht schwarz auf weiß von der Behörde zugestellt wird.

Cafetier Müller.

Besitzer des Café Wögerer.

Mich persönlich geniert die Maßregel weniger, wie ja überhaupt die Stadtkaffeehäuser nicht so sehr von einer früheren Sperrstunde betroffen werden. Aber die Hälfte der Kaffeehändler in den Vororten würde um ihre Existenz kommen und müßte binnen kurzem zusperrten. Denn das Taggeschäft ist in den Vororten schwach und erst abends, wenn die Gäste ausgeruht sind und das Gasthaus verlassen haben, stellt sich bei ihnen das Bedürfnis ein, noch ins Kaffeehaus zu gehen. Für eine oder eine halbe Stunde aber steht es den Leuten nicht dafür, das Geld für einen Kaffee auszugeben, den man ja nicht aus Hunger, sondern um der Gelegenheit willen trinkt, noch eine Zeitlang beisammen zu sein und zu plaudern. Es wird aber in den Kaffeehäusern weder geraucht, noch sind Messerstechereien oder Zänkereien an der Tagesordnung, man sitzt ruhig beisammen, und es ist also gar kein Anlaß, früher zu sperrern. Insbesondere aber würden alle Musiklokale schwer geschädigt. Denn nach dem bisher geübten Prinzip müßten diese um 11 Uhr die Musik einstellen und um 12 Uhr sperrern, so daß der Besuch dieser Lokale vollkommen aufhören würde. Wird die frühzeitige Sperrstunde wirklich eingeführt, dann ist das Schankgewerbe ruiniert.